

Konrad Pfaff

Texte zur Reise

(Oktober 2006)

Traue dir auch Misstrauens zu.
Suche nicht absoluten Glauben
oder absolutes Vertrauen in dich.
Absolut ist Endstation von Glauben, Lieben und Hoffen.

Was bedeuten dein Traum, deine Fantasie,
dein Erlebnis auf der Reise für das konkrete Sein?

Der Segen liegt auf dir, wenn du gutes sagst,
Schönes aufspürst und deiner Wahrheit dich annäherst.
Mehr Segen gibt es nicht.

Sein, nichts als Sein,
und dies besteht aus Licht und Schatten.

Der Lebendigkeit Zoll –
Müdigkeit.
Der Verleiher von Lebendigkeit ist ausverkauft.
Bist du der Lebendigkeit Produzent?

Den Jubelton singe ich heute falsch.
Schaffe das Gloria ab,, sowohl das "in excelsis",
als auch jedes andere.

Singend das Elend, die Sehnsucht,
den Hunger und den Durst.

Wer sich nicht be-greift,
angreift, und umfasst,
begreift sich nie!

Geh auf die Reise ins Herz
mit konkreten Krisen und Problemen.
Es geht nur und ausschließlich um dein Leben.

Hüte und bewahre den Schatz,
das Glücken durch die Zeiten.

Ahme nicht deine Urahn,
Vorgänger und Vergangenheiten nach,
du hast genug mit dir selbst!!

Kanalisiere Potenziale der Liebe,
ungebraucht verfault sie.
Du hast alles in dir,
doch frage dich, was es nützt,
dir, deinem Du und deinen Schutzbefohlenen.

Es kotzt mich an, von mir zu schreiben,
ich schreibe von Sonne, Mond und Sternen,
lieber von aller weitester Ferne.

Es kotzt mich an, an mich zu schreiben.
Ich schreibe an Gott und seine Götter,
an Satan und seine Teufel,
an Engel mit ihren Dämonen.

Es kotzt mich an, meine Sorgen, Plagen und Fehler zu
sammeln.
Ich schreibe lieber vom närrischen Blödsinn und
Quatsch.

Es kotzt mich stets an, mich zu plagen
mit dem Elend und Tod in dieser Welt.
Ich schreibe lieber die Wolken und Nebel
voll Liebe wider die Wahngefilde.

Ungewiss fließt
jede Gewissheit
im Lebensstrom davon.
Sicherheitsschlösser,
elektrische Zäune,
Ketten, feste Schrauben,
Fesseln elender Art.
Alles ist Zoll einer noch größeren
Ungewissheit, Ungelöstheit,
eines Ungemachs und Unglücks.
Die dunkle Nacht ist ein Teig,
er ist durchknetet.
Das Brot
werden wir nicht mehr essen.

Kein Gloria,
kein Jubelgesang
ist höher als
der Schrei der Elenden
nach Erlösung,
als der Augenblick
des Erwachens,
als der Hungerschrei,
als Durst,
als die Lust,
als Begehren
und der Mut
der Ohnmacht.
Lasset das Gloria,
den Jubel, den Prunk,
die Gewänder beiseite.
Jesus wurde nackt geboren,
starb nackt am Kreuz.

Es vergeht kein Tag,
ohne mich im Unglück der Fehler und Mängel zu sehen.
Davor rettet mich nur eine Blindheit,
und die ist noch schlimmer als alle Schmach.
Ich nehme darum oft Abschied von mir.
Ich bleibe gerne zurück, wenn ich mich verlasse.
Dann bin ich allein,
und mein Kumpan bäugt und spiegelt mich nicht.
Doch bin ich schnell satt, allein,
so mutterseelenallein mit mir zu sein
und rufe meinen nachdenklichen,
prüfenden und lebenden Kumpan
meines betriebsamen Ichs.
Dann vergeht kein Tag,
denn ich habe einen Freund, der zu mehr hält,
meinen Kumpan! Ich-Selbst.

Das Leben sagt mir immerzu erst,
was mir (davon) fehlt.

Deinen Befreiungsweg gehst du nie allein!
Alleinsein ist keine Antwort auf die Massenverführungen.
Alleinsein bringt keine Liebe;
Verdruss mit sich selber stellt sich ein.
Allein erkennst du dich nicht und keine Welt.
Allein kam noch kein Mensch jemals zu sich.
Alleinsein ist keine Antwort auf Macht und Medien.
Keine Antwort ist das Alleinsein auf deine Rollen,
Masken und Lügen.
Du reist so allein und vergisst dich selbst so schnell.
Alleinsein verführt zu hybriden Illusionen,
zu Vertrauensseligkeit deinen Selbst-Lügen gegenüber.
Darum hab einen Freund,
schaffe dir einen und ihn im Dialog.

Zu viele süße Engel ersticken oft das Leben.
Gierigeren Blickes schau ich hin und auch her.
Begehren ist des Lebens Ruf,
Begierde und Sehnen des lebendigen Lust.
Ich hoffe gierig auf den Menschen.
Ich glaube den Menschen gerne.
Ich liebe den Menschen
in seinen Wirrnissen und Labyrinthen.
Ich begehre Mann und Frau
zum Fest der Liebe.
Gierig voller Hoffnung
beuge ich mich vor den Menschen.

In deinem Schatten ruhe dich aus,
Schatten sind vom Licht gemacht.
Schatten schaffen Oasen auf deinem Weg.
In der Wüste des Daseins sind Schatten willkommen.
Das harte Licht braucht weiche Schatten.
Nimm Rücksicht auf deine Schatten,
auf beschattetes, verdunkeltes Leben.
Hab Geduld mit den Schattenwesen -
krank und elend.

Ach, wie wir das „Sein, nichts als Sein“
lernen mit Krümmung, Suchverdrehungen,
Findelust und Überschreitungen.
Ach, wie wir dies ach so reine,
einfach gegebene Sein so auf vielerlei
inneren und äußeren Wegen,
Holzwegen lernen,
lernen kompliziert lernen,
zwiespältig, lernen in Gratwanderungen
an ziemlich tiefen Abgründen entlang.

Ohne Mörtel schaffst du deine Ganzheit nicht.
Knete den Teich fest durch,
siehe du selber bist.

Glaube, liebe, hoffe, lerne stets mit einem Vorbehalt!

Wenn ich mich gebären kann,
dann können wir uns auch am eigenen Schopf
aus dem Sumpf ziehen.

Meine Fragen gehen mir auf die Nerven.
Sie verweisen zu sehr auf meine Fragwürdigkeit.

Lachend gestehe ich mir die tollste Sünde ein,
schäme mich nicht.
Gut geht es mir dabei nicht.

Klang fern und zart,
mein Sang nicht.
Meine Seele wächst erst für den neuen Gesang,
mein Ohr muss noch eine Mutation erleben.
Mein Herz eine neue Deutung.
Dunkler Klang versetzt mich in Lust und Schande.
Griff in Akzente, Facetten der Trübsal.
Fürbitte des Glücks,
Vorsorge missratener Gesellschaft,
die Folgen beschworen von den normal Gutmeinenden,
von denen die Pflichten erfüllen,
enge Verantwortung tragen,
sie werden uns böse und hart noch ereilen.

Wer kein Ärgernissen nimmt am Himmel,
kommt nicht hinein.

Alles, was dich beeinflusst,
bestimmt du!

Friedenslüge, Liebeslüge, Hoffnungslüge, Glaubenslüge,
soviel Scheiße ihn mir, wie kann ich dem entgehen.

Ich konnte es nicht empfinden.
Ich konnte es nicht erfahren, erleben.
Was gehört nun dazu, dass ich „es“ erlebe, erfasse,
ergreife?

Die Bewegung des Lebendigen,
das Begehren, die Lust, die Sehnsucht,
all das ist schlimm genannt
und doch die einzige Quelle.